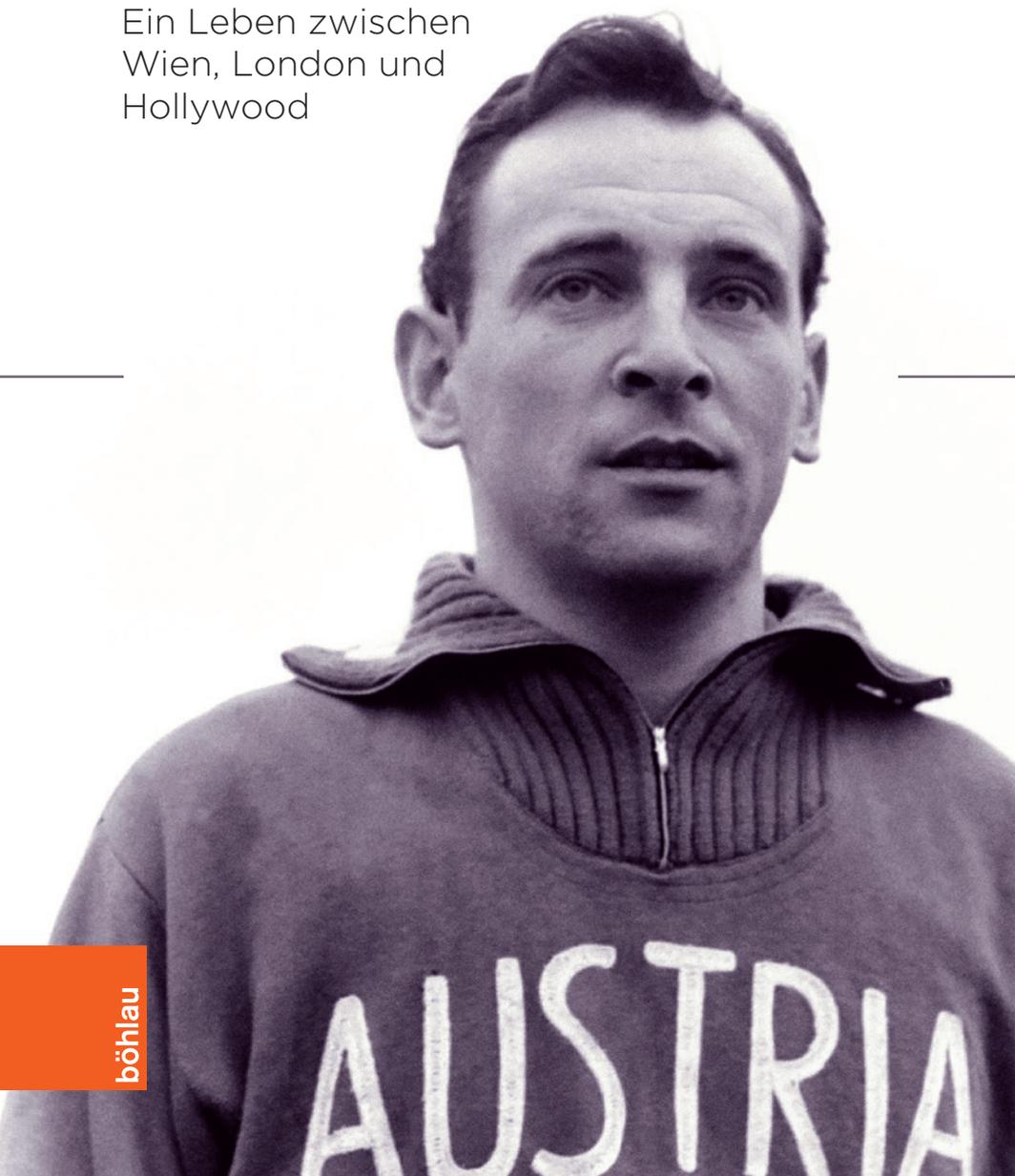


Alexander Juraske / Agnes Meisinger / Peter Menasse

# HANS MENASSE

## THE AUSTRIAN BOY

Ein Leben zwischen  
Wien, London und  
Hollywood







Alexander Juraske  
Agnes Meisinger  
Peter Menasse

# Hans Menasse: The Austrian Boy

Ein Leben zwischen Wien,  
London und Hollywood

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN WEIMAR

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

© 2019 by Böhlau Verlag GmbH & Co. KG.

Kölblgasse 8–10, 1030 Wien

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich  
geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen  
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: [Votava/Imagno/picturedesk.com](http://Votava/Imagno/picturedesk.com) – 19590101\_PD6434.

Korrektur: Philipp Rissel, Wien

Umschlaggestaltung: Michael Haderer, Wien

Satz und Layout: Bettina Waringer, Wien

**Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | [www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com](http://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com)**

ISBN 978-3-205-23273-5

# Inhalt

Vorwort . . . . .	7
Ein schwieriger Start ins Leben . . . . .	9
Ein Leben für den Fußball . . . . .	59
Ein Leben im Glanz von Hollywood . . . . .	105
Die Familie – eine höchstpersönliche Annäherung . . . . .	149
Nachwort von Robert, Eva und Tina Menasse . . . . .	165
Anhang	
Die Fußballkarriere von Hans Menasse in Zahlen . . . . .	169
Literatur- und Quellenverzeichnis . . . . .	173
Die Autor/innen . . . . .	179
Danksagung . . . . .	180



# Vorwort

von Alexander Juraske, Agnes Meisinger und Peter Menasse

Hans Menasse ist ein großer, schlanker Mann mit freundlichen blauen Augen. Und ein Mann mit vielen Identitäten: ein Wiener, ein Kosmopolit, ein Vertriebener, ein Rückkehrer, ein Einzelkämpfer, ein Teamplayer, ein Netzwerker, ein Familienmensch, ein Mann mit einer ungewöhnlichen Lebensgeschichte. Er lebt heute mit seiner Ehefrau Christine in der Nähe des Hundertwasserhauses im 3. Bezirk und hat uns in seinem Lieblingslokal, dem Café Zartl in der Rasumofskygasse, auf eine Reise durch seine Vergangenheit mitgenommen.

Wenn Hans Menasse nicht im Kaffeehaus ist, besucht der immer gut gelaunt wirkende bald 89-Jährige seine meist um viele Jahre jüngeren Freunde und Bekannten auf dem Sportplatz des Wiener Athletiksport Clubs (WAC) im Prater, wo er bis vor Kurzem noch selbst sportlich tätig war und bis heute rege am Vereinsleben Anteil nimmt.

In ein Menschenschicksal von bald neun Jahrzehnten passt viel hinein. Selten aber hat ein Leben einen so dramatischen Beginn und einen so erfolgreichen, facettenreichen Verlauf wie jenes von Hans Menasse. Als Kind aus Österreich vertrieben, später als junger Fußballer in diesem Land gefeiert, erfolgreich im Beruf, mit Hollywood-Stars auf Du und Du. Ein solch reichhaltiges Leben verträgt mehr als einen Berichterstatter. Darum haben wir uns zu dritt darangemacht, dieses Buch zu verfassen. Die drei großen Kapitel entsprechen den Abschnitten von Hans Menasses Leben, wiewohl sie sich zum Teil chronologisch überschneiden.

## Vorwort

Das erste Kapitel widmet sich seiner Kindheit in Wien, der Flucht vor dem nationalsozialistischen Terrorregime sowie den prägenden Jugendjahren in England, wo er zur Schule ging und durch den Fußballsport seinen Weg zur Integration in eine ihm fremde Gesellschaft und Umgebung fand.

Der zweite Abschnitt behandelt Hans Menasses Neubeginn in Österreich nach seiner Rückkehr aus dem Exil im Jahr 1947 und die erfolgreiche Fortsetzung seiner sportlichen Ambitionen. Er wurde mit seinem damaligen Verein First Vienna Football Club 1894 österreichischer Meister und spielte im Nationalteam.

Anschließend folgt ein Kapitel über seinen beruflichen Werdegang nach der Fußballkarriere. Hans Menasse war Pressesprecher eines US-amerikanischen Filmverleihs und betreute zahlreiche Hollywood-Größen, wenn sie in Wien drehten oder ihre Filme vorstellten. Die Klammer zu seiner Flucht vor dem NS-Regime schloss sich für Hans Menasse, als er im Jahr 1994 die Europapremiere von Steven Spielbergs preisgekröntem Film „Schindlers Liste“ organisierte.

Ein kurzer Essay am Ende des Buches stellt die Kernfamilie von Hans Menasse vor und versucht, die jeweiligen Eigenheiten ihrer Mitglieder zu veranschaulichen. Ergänzt wird die Lebensgeschichte durch viele Fotografien und Dokumente. Ein Nachwort seiner Kinder Robert, Eva und Tina Menasse bildet den emotionalen Höhepunkt.

Wir drei Autoren haben zahlreiche Interviews mit Hans Menasse in seiner Wohnung und in seinem Stamm-Café geführt. Das waren für uns bereichernde Stunden. Danke, Hans.

# Ein schwieriger Start ins Leben

## Kindheit und Sozialisation in Wien

Hans Menasse wurde am 5. März 1930 als jüngstes von drei Kindern einer aus Mähren stammenden, katholischen Mutter und eines jüdischen Vaters in Wien geboren. Gemeinsam mit seinen Eltern Richard und Adolphine (geb. Rossmann) sowie Schwester Gertrude (\*1919) und Bruder Kurt (\*1923) lebte Hans in einer Zweieinhalb-Zimmer-Wohnung in der Döblinger Hauptstraße 13/7 im 19. Bezirk. Der Vater war Handelsvertreter für Pelzwaren, später für Wein und Spirituosen einer Pasteten- und Konservenfabrik in Wien-Leopoldstadt, die Mutter war Hausfrau mit einem ausgeprägten Faible für die Wiener Kaffeehauskultur.

Die Religion spielte in der Familie Menasse ebenso wenig Rolle wie die Politik. Richard Menasse und seine Eltern – ein galizischer Jude aus Tarnow und eine aus Pressburg im Königreich Ungarn stammende Jüdin – legten keinen Wert auf einen Übertritt Adolphines (genannt Dolly) zum jüdischen Glauben. Das Paar heiratete während des Ersten Weltkriegs 1917 standesamtlich in Prerau/Mähren.

Die seit den 1880er-Jahren in der kaiserlichen Reichs- und Residenzhauptstadt Wien sesshafte Familie verstand sich als Teil des assimilierten jüdischen Bürgertums. Politisch gesehen identifizierte sie sich gleichermaßen mit dem Herrscherhaus der Habsburger, wie auch nach dem Zerfall der Monarchie mit der zu einem Kleinstaat geschrumpften demokratischen Republik Österreich.

## Ein schwieriger Start ins Leben



Dolly und Richard Menasse, 1917.

Hans, Kurt und Gertrude (genannt Trude) wuchsen in einem gutbürgerlichen Milieu im „Roten Wien“ auf, wenngleich die Wirtschaftskrise der Dreißigerjahre nicht spurlos an den Menasses vorbeiging. Das Auskommen der Familie hing von der Auftragslage des Vaters ab, der mit Luxuswaren handelte. In finanziell guten Zeiten kümmernte sich ein Kindermädchen stundenweise um die beiden Buben, während die Eltern mit Bekannten im Kaffeehaus des

Casino Zögernitz, einem Treffpunkt des gehobenen Bürgertums in der Döblinger Hauptstraße, oder im Café Bauernfeld in der Liechtensteinstraße, Karten spielten. Obwohl im Hause Menasse weder jüdische noch christliche Feste gefeiert wurden, gab es zu Weihnachten kleine Geschenke für die Kinder. In den Sommerferien verbrachte die fünfköpfige Familie einige Wochen in einer kleinen Mietwohnung in Bad Vöslau. In finanziell weniger guten Zeiten mussten sie das Brot beim Bäcker anschreiben lassen.

Hans Menasse war ein aufgeweckter, kontaktfreudiger Bub. Die Gasen und Höfe in der Nähe der elterlichen Wohnung waren sein Spielzimmer. Im Währinger Park, der in den 1930er-Jahren nach der Umwandlung des Allgemeinen Währinger Friedhofs in eine Grünanlage mehr einer „Gstetten“ denn einem Erholungsgebiet glich, spielten Hans und seine Freunde mit Glasmurmeln oder liefen einem „Fetzenlaberl“ hinterher.

Vater Richards große Leidenschaft war der Fußballsport, der im

## Kindheit und Sozialisation in Wien

Wien der Zwanzigerjahre eine enorme Popularität erfahren hatte. Mit dem 1921 eröffneten Hohe-Warte-Stadion, das sich nicht weit von der Wohnung der Familie Menasse entfernt befand, verfügte Wien zeitweilig über das größte und modernste Fußballstadion Kontinentaleuropas. Die Heimstätte des First Vienna Football Club 1894 (Vienna) wurde bald zu Richard Menasses zweitem Wohnzimmer. Als glühender Fan, der bei nahezu allen Heimspielen auf der Tribüne saß, pflegte er einen guten Kontakt zu vielen Spielern und Funktionären des Vorstadtklubs.

Im Jahr 1931 erlebte Hans' Vater den ersten Meistertitel der Vienna auf der Hohen Warte, 1933 gewann sein Lieblingsteam sowohl die Meisterschaft als auch den Mitropacup, die damals bedeutendste Trophäe im europäischen Vereinsfußball. Bevor im Juli 1931 das Wiener Praterstadion in Betrieb genommen wurde, begeisterte auch das „Wunderteam“, wie die österreichische Nationalmannschaft wegen ihrer zahlreichen Erfolge damals genannt wurde, das Publikum in der Naturarena in Döbling, die bis zu 80.000 Zuschauern und Zuschauerinnen Platz bot.

Als Hans sechs Jahre alt war, nahm der Vater seinen kleinen Sohn erstmals zu einem Match der Vienna mit. Mehrere gemeinsame Stadionbesuche folgten, bevor Hans als Achtjähriger unfreiwillig seine Geburtsstadt verlassen musste. Unvorstellbar zu diesem Zeitpunkt schien, dass der Fußballklub Vienna elf Jahre und viele einschneidende Lebenserfahrungen später Hans' sportliche Heimat werden würde.

Einer der damals besten Vienna-Spieler war der von Richard Menasse verehrte Verteidiger Karl Rainer, der aufgrund seiner technischen Fertigkeiten den Beinamen „Fußballprofessor“ trug. Rainer, der auch Stammspieler des „Wunderteams“ und zeitweise sein Kapitän gewesen war, sollte Familie Menasse nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1938 noch auf unangenehmste Weise begegnen.

Während im Wien der späten Zwanzigerjahre das kulturelle Leben zu blühen begann, geriet das Land politisch zunehmend aus den Fugen.

## Ein schwieriger Start ins Leben

Faschistische Strömungen, die 1933 in der Errichtung der autoritären Kanzlerdiktatur durch Engelbert Dollfuß und Kurt Schuschnigg gipfelten, läuteten das Ende der noch jungen Demokratie ein. Anders als sein 11-jähriger Bruder Kurt, der am 12. Februar 1934 vom Fenster der Wohnung aus die Truppenaufmärsche des Bundesheers und der Heimwehr in der Döblinger Hauptstraße Richtung Karl-Marx-Hof beobachtete, blieb der kleine Hans vom Bürgerkrieg und den darauffolgenden politischen Ereignissen und Umstürzen vorerst gänzlich unberührt.

Im September 1936 wurde Hans in der Volksschule Pantzergasse eingeschult. Bruder Kurt besuchte das Döblinger Gymnasium in der Gymnasiumstraße und die 17-jährige Schwester, die als Schuhverkäuferin tätig war, bereitete sich auf den Auszug aus dem Elternhaus vor.

Das Verhältnis zu seinen Geschwistern war dem großen Altersunterschied entsprechend – elf Jahre zu Trude, sieben Jahre zu Kurt – distanziert, aber gut. Hans empfand



Von Groß nach Klein: Trude, Kurt und Hans, 1932 in Wien.

seinen Bruder, der kein Interesse an Fußball zeigte und auch sonst nicht viel Zeit mit ihm verbrachte, als sehr ernst und arbeitsam. Schwester Trude, die damals bereits mit einem jüdischen Mann aus einer wohlhabenden Prager Unternehmerfamilie verlobt war, verhätschelte den Nachzügler, wann immer sie zu Hause war.

Die anhaltende innenpolitische Krise, die schlechte Wirtschaftslage sowie die hohe Arbeitslosigkeit bereiteten ein

## Kindheit und Sozialisation in Wien

günstiges Klima für die Nationalsozialisten, die seit dem Parteiverbot 1933 in die Illegalität gedrängt worden waren und nun schrittweise auf die politische Bühne zurückkehrten. Rassistisch motivierte Gewalttaten im öffentlichen Raum nahmen stark zu und die antisemitische Propaganda verstärkte in breiten Kreisen der Gesellschaft den Hass auf jüdische Mitbürger und Mitbürgerinnen. Obwohl sie ihre Kinder nicht religiös erzogen hatten, versuchten Richard und Dolly Menasse im Hinblick auf den virulenten Antisemitismus stets, die jüdische Identität der Kinder zu verbergen, um sie keiner Gefahr auszusetzen. Wie das Gros der assimilierten österreichischen Juden und Jüdinnen standen die Eltern den politischen Entwicklungen im Land vorerst abwartend gegenüber.

Als am Abend des 11. März 1938 Bundeskanzler Kurt Schuschnigg in einer Rundfunkansprache seinen Rücktritt bekannt gab und in den Morgenstunden des 12. März Truppen der Deutschen Wehrmacht in Österreich einmarschierten, waren der antisemitischen Hetze keine Grenzen mehr gesetzt. Demütigungen, Plünderungen, Übergriffe und Verhaftungen standen an der Tagesordnung, und die von Hans als unbeschwert empfundene Kindheit fand ein abruptes Ende.

## Ein schwieriger Start ins Leben

### Stigmatisierung, Verfolgung und Beraubung

Im 38er-Jahr habe ich durch Diskussionen bei uns zu Hause mitbekommen, dass es ziemlich schwierig war. Dann sah ich, wie Juden die Gehsteige aufwaschen mussten und Ähnliches. Aber meine Eltern haben mich immer sofort weggestampert und geschaut, dass ich zuhause bin, damit ich möglichst wenig von diesen schrecklichen Geschehnissen mitbekomme.

Am 15. März verkündete Adolf Hitler auf dem Heldenplatz einer Viertelmillion jubelnder Menschen den „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich. Bis zu diesem Tag war Vater Richard Menasse, der im Ersten Weltkrieg als Soldat der k.u.k. Armee für Österreich gekämpft hatte, der Überzeugung gewesen, ihm und seiner Familie würde auch unter nationalsozialistischer Herrschaft nichts passieren. Umso rascher erkannten die Eltern nach dem Regierungswechsel die Gefahr, die dem Vater sowie den drei als „Geltungsjuden“ bezeichneten Kindern, die im Sinne der Nürnberger Gesetze „Juden“ gleichgestellt waren, drohen würde. Die Szenarien unmittelbar nach dem „Anschluss“ waren düstere Vorboten einer bevorstehenden Katastrophe: In sogenannten „Reibpartien“ wurden jüdische Bürger und Bürgerinnen unter dem Gelächter und Beifall zahlreicher Schaulustiger gezwungen, die Wahlparolen Kurt Schuschniggs für die am 13. März geplante und schließlich abgesagte Volksabstimmung „für ein freies und deutsches, unabhängiges und soziales, für ein christliches und einiges Österreich“ mit Bürsten von den Gehsteigen zu waschen. Jüdische Geschäftslokale wurden mit Farbe markiert oder geplündert, jüdische Angestellte entlassen, jüdische Lehrende, Studierende sowie Schüler und Schülerinnen aus dem Bildungswesen entfernt. Weitere diskriminierende Maßnahmen – wie das Verbot Parks, Sportplätze oder Schwimmbäder zu betreten – zielten auf die vollständige Verdrängung der Juden und Jüdinnen aus dem

## Stigmatisierung, Verfolgung und Beraubung

öffentlichen Leben ab. Knapp sechs Wochen nach dem „Anschluss“ bekam Familie Menasse durch die Schulausschlüsse der beiden Söhne die Ausgrenzungsmaßnahmen der Nationalsozialisten erstmals selbst zu spüren: Nachdem Kurt, der Ältere, im April 1938 aus dem Döblinger Gymnasium ausgeschlossen worden war, besuchte er einige Tage eine „Judenklasse“ im Gymnasium Wasagasse im 9. Bezirk, bevor im Juni 1938 alle jüdischen Schüler und Schülerinnen in die jüdische Sammelschule in der Kalvarienberggasse im 17. Bezirk verlegt wurden, in der Kurt noch die 5. Klasse absolvieren konnte. Hans erlebte im Mai seinen letzten Tag in der Volksschule Pantzergasse:

Ich hatte das Wort „Jude“ überhaupt noch nie gehört. Auch in der Schule war keine Rede davon. Es hat nur geheißt, ich muss nicht mehr in die Schule gehen. Aber wieso und warum, habe ich nicht gewusst. Ich wurde nie beschimpft. Ich war gut in der Klasse integriert und beliebt. Und von einem Tag auf den nächsten durfte ich nicht mehr in die Schule gehen. Also bin ich halt zuhause geblieben.

Dieses Zuhause sollte Hans und seiner Familie auch bald genommen werden. Die Eltern sahen nun in der Emigration die einzige Möglichkeit, ihren Kindern eine Zukunft in Sicherheit bieten zu können. Im Mai 1938 ließ sich Richard Menasse, ebenso wie seine Schwestern Gisela und Sofie, bei der Fürsorge-Zentrale der Israelitischen Kultusgemeinde Wien (IKG) für die Auswanderung aus dem Deutschen Reich registrieren. Im Fragebogen gab er an, mit Hans, Kurt und Ehefrau Adolphine nach Argentinien emigrieren zu wollen. Tochter Trude hatte mit ihrem Verlobten bereits selbst einen Fluchtplan geschmiedet.

Es folgten viele Wochen und Monate der verzweifelten Suche nach einer Emigrationsmöglichkeit. Wie Tausende andere auswanderungs-

### Ein schwieriger Start ins Leben

**FÜRSORGE-ZENTRALE**  
der isr. Kultusgemeinde Wien  
Auswanderungsabteilung

H. M. Nr. 13712  
"Kulturblatt angelegt"

**FRAGEBOGEN**  
(genau – mit Tinte, wenn möglich mit Schreibmaschine – auszufüllen)

13712

Name	<i>Menasse</i>	Vorname	<i>Osward</i>
Wohnort	<i>Wien</i>	genaue Adresse	<i>X/F Döblinger Hauptst.</i>
Geburtsdatum	<i>16/I 1892</i>	Geburtsort	<i>Wien</i>
Stand (ledig/verheiratet/verwitwet/geschieden)			
Staatsangehörigkeit		<i>österreich</i>	
In Wien wohnhaft seit		<i>Geburt</i>	
Eventueller früherer Aufenthalt (Orts- und Zeitangabe)			

Beruf (Spezialfach) *Kaufmännisch - Vertreter*

Berufsausbildung *gelernt Pechwaren*

Bisherige Tätigkeit und letzte Stellung im Beruf  
*Vertreter der Pasteten & Konservenfabrik  
Gourmel's & französischen*

Wurde ein neuer Beruf erlernt? Wenn ja, welcher?

Ausbildung für den neuen Beruf

Sprachenkenntnisse *deutsch*

Gegenwärtige wirtschaftliche Lage und monatlicher Verdienst

Sind Sie in der Lage, sich alle für die Auswanderung notwendigen Dokumente zu beschaffen? *Nein*

**Wenden!**

Auswanderungsfragebogen der Familie Menasse, Mai 1938 (Quelle: Archiv der Israelitischen Kultusgemeinde Wien, Bestand Jerusalem, A/W 2589 35, 1 und 2).

## Stigmatisierung, Verfolgung und Beraubung

Wohin wollen Sie auswandern? Argentinien

Welche Pläne haben Sie für Ihren neuen Aufenthalt?

Welche Mittel stehen Ihnen für die Auswanderung zur Verfügung? Keine

Welche Beziehungen haben Sie im Ausland, besonders in dem Land, wohin Sie auswandern wollen?

	Vor- und Zuname	Wohnort	Genaue Adresse	Verwandtschaftsgrad
a) Verwandte				
b) Freunde				

Referenzen

Haben Sie einen gültigen Paß? ja  
 Ausgestellt von Pol. Dir. Wien gültig bis 30./VII/38

### Angehörige

Verwandtschaftsgrad	Name	Geburtsort	Geburtsdatum	Beruf
1) Frau	Adolfine	Braun bei Frankenthal	25.7.1890	—
2) Sohn	Kurt	Wien	8.11.1923	
3) "	Hans	"	5.11.1930	
4)				
5)				
6)				
7)				
8)				
9)				
10)				

Welche der obgenannten Angehörigen sollen jetzt und welche später auswandern?  
alle zusammen

Wien, am 17/IV 1938 Peter Menasse  
 Unterschrift.

## Ein schwieriger Start ins Leben

willige Personen stellte sich Richard jeden Tag vor ausländischen Konsulaten in Wien an, um eine Einwanderungsberechtigung in ein anderes Land zu erhalten.

Durch einen Konfessionswechsel erhoffte sich der nichtpraktizierende Jude, dem täglichen Rassismus entgehen und die Chancen auf eine Auswanderung erhöhen zu können. Also konvertierten Richard und seine 19-jährige Tochter am 22. Juli 1938 – einen Tag vor der Einführung der Kennkarte für Juden und Jüdinnen – durch die Taufe in der Anglikanischen Kirche (Christ Church Vienna) in der Jaurèsgasse im 3. Bezirk zum christlichen Glauben. An manchen Tagen im Juli 1938 waren es bis zu 200 als „jüdisch“ definierte Personen, die von Reverend Hugh Grimes in Masseneremonien das Sakrament der Taufe empfangen. Letztlich erwies es sich als illusorisch, durch einen Konfessionswechsel die Lebenssituation verbessern zu können, bildeten doch die Nürnberger Gesetze von 1935 seit Mai 1938 auch auf österreichischem Gebiet die festgeschriebene Grundlage für die Verfolgung von Personen jüdischer Herkunft.

Unmittelbar nach dem „Anschluss“ setzte parallel zur Entrechtung die systematische Enteignung („Arisierung“) der jüdischen Bevölkerung ein. Mit der Vertreibung jüdischer Bewohner und Bewohnerinnen aus ihrem Zuhause sollte den „Volksgenossen“ in einer Zeit der Wohnungsnot neuer Lebensraum zur Verfügung stehen, der Zwangsverkauf jüdischer Betriebe und Geschäfte an „arische“ Eigentümer und Eigentümerinnen sollte die Wirtschaftskraft des „deutschen Volkes“ stärken. Alle Maßnahmen hatten zudem das Ziel, der jüdischen Bevölkerung jegliche Lebensgrundlage zu nehmen, um sie möglichst rasch aus dem Deutschen Reich zu vertreiben.

Im Oktober 1938 wurde Familie Menasse mit dem Entzug ihrer Mietwohnung in der Döblinger Hauptstraße 13 konfrontiert. Eines Tages stand ein Mann vor der Eingangstüre und meldete Anspruch auf je-

## Stigmatisierung, Verfolgung und Beraubung

ne Wohnung an, in der Richard und Dolly bereits seit 1919 gewohnt hatten und in der ihre Kinder aufgewachsen waren. Der Mann war kein Unbekannter – es war Karl Rainer, der Spieler der Vienna, den Richard Menasse wegen seines ballestrischen Könnens jahrelang bewundert hatte.

Rainer war seit der Abschaffung des Österreichischen Fußball-Bundes im Frühjahr 1938 und der damit verbundenen Auflösung seines Vertrags bei der Vienna bestrebt, vom Profisportlertum in ein bürgerliches Leben überzutreten. Gegenüber der „Vermögensverkehrsstelle“, jener Behörde, die für die „Arisierung“ und Liquidierung jüdischer Betriebe zuständig war, hatte er bereits im Mai Interesse an der Lederwarenhandlung in der Döblinger Hauptstraße 21 bekundet.

Durch den Umzug von Ottakring, wo er ein kleines Lebensmittelgeschäft führte, nach Döbling, erhoffte sich der gelernte Kaufmann nach dem Ende seiner Fußballkarriere eine Verbesserung der Lebenssituation. Unterstützung bei seinen Enteignungsbestrebungen bekam der ehemalige Nationalteamkapitän, wie damals viele andere prominente Sportler auch, von „Gausportführer“ Thomas Kozich, der in seiner Funktion als Stadtrat und Vizebürgermeister Wiens für die Vertreibung Tausender Juden und Jüdinnen aus Gemeinde- und Mietwohnungen verantwortlich zeichnete. Dem angesehenen Fußballstar Rainer gelang es schließlich Anfang Oktober, das nur hundert Meter von der Wohnung der Menasses entfernte Geschäftslokal dem jüdischen Besitzer Jakob Weigel für den äußerst geringen Betrag von 1.055,76 Reichsmark abzupressen. Weigel und seine Ehefrau Ida, die ein nachbarschaftliches Verhältnis zur Familie Menasse pflegten, flüchteten nach dem Verlust ihres Geschäfts von Wien nach Brünn, 1944 wurden sie im Vernichtungslager Auschwitz ermordet.

Als Karl Rainer rasch nach dem „Anschluss“ ein geeignetes Geschäftslokal gefunden hatte, machte er sich auf die Suche nach einer

## Ein schwieriger Start ins Leben

nahe gelegenen Wohnung, die seinen Vorstellungen entsprach. Dabei stach ihm die verhältnismäßig große Wohnung der Familie Menasse ins Auge, die – und das war keine Selbstverständlichkeit zur damaligen Zeit – sogar über ein eigenes Badezimmer verfügte. Nur wenige Tage nach der Unterzeichnung des Kaufvertrags für das Ledergeschäft stellte Rainer, der wusste, dass Richard Menasse Jude war, der Familie ein Ultimatum: Drei Tage gewährte er ihnen, die Döblinger Wohnung zu räumen. Im Zuge der Delogierung musste die Familie den größten Teil ihres Hab und Guts, vom Besteck bis zum Mobiliar, zurücklassen. Dieses ging in den Privatbesitz des „Ariseurs“ über. Richard, Dolly und die beiden Söhne konnten nur das Nötigste mitnehmen und fanden Unterschlupf in der Wohnung von Großmutter Bertha Menasse in der Liechtensteinstraße 119/22 im 9. Bezirk. Von seiner Oma blieben Hans nur wenige Erinnerungen, etwa, dass sie von korpulenter Statur war,



Bertha und Aron Menasse, 1889.

immer lange, schwarze Röcke trug und hoch oben im 5. Stock wohnte. Seinen Großvater Aron lernte er nicht mehr kennen, er war bereits 1926 eines natürlichen Todes gestorben.

Der brutale Rausschmiss aus der Wohnung führte nun allen Familienmitgliedern die lebensbedrohliche Lage, in der sie sich befanden, deutlich vor Augen.

Von insgesamt rund 60.000 Wohnungen in Wien, in denen jüdische Mieter und Mieterinnen lebten, waren zwischen März 1938 und Mai 1939 44.000

## Stigmatisierung, Verfolgung und Beraubung

„arisiert“ worden. Schließlich verlor Richard Menasse, der für verschiedene Firmen auf Provisionsbasis gearbeitet hatte, mit dem 1939 erlassenen Gewerbeverbot für Juden und Jüdinnen seine Einkommensquelle als selbstständiger Handelskaufmann. Der dreifache Familienvater war somit jeglicher Existenzgrundlage beraubt.

Wenige Tage nach der „Arisierung“ der Wohnung fanden die jüdenfeindlichen Gewaltexzesse im „Novemberpogrom“ ihren vorläufigen Höhepunkt. In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 wüteten im gesamten Deutschen Reich Angehörige der SS und SA unter tatkräftiger Beteiligung der Bevölkerung. Alleine in Wien wurden 42 Synagogen und Bethäuser zerstört, Tausende jüdische Geschäfte geplündert, 27 Juden und Jüdinnen ermordet und mehr als 6.500 verhaftet.

Mehrere Jahrzehnte lang konnte Hans Menasse die Vorgänge, die er als kleines Kind nach dem „Anschluss“ auf den Straßen Wiens beobachtet und selbst miterlebt hatte, nicht einordnen. Für den älteren Bruder Kurt waren diese Erfahrungen – vom Schulrauswurf über die Delogierung bis hin zum Pogrom – weitaus einprägsamer:

Ich habe Juden gesehen, die Gehsteige aufwaschen mussten, ich habe im November 38 den Döblinger Tempel brennen gesehen. Das sind für einen 15-Jährigen unauslöschliche Erlebnisse. Ich wollte nur weg, aber das war gar nicht so leicht.

Ein schwieriger Start ins Leben

## Die Flucht nach England

Anfangs war es für mich wie ein Abenteuer.  
Nur das hat sich schnell geändert.

Mehrere Monate hatten Hans' Eltern inzwischen versucht, für die ganze Familie eine Einreisegenehmigung in ein anderes Land zu erhalten, als sie aus der jüdischen Presse von der Fluchtmöglichkeit für Kinder mittels sogenannter Kindertransporte erfuhren.

Unter dem Eindruck der bekannt gewordenen dramatischen Ereignisse auf deutschem Reichsgebiet im November 1938 und auf Drängen jüdischer Hilfsorganisationen, erklärte sich der britische Premierminister Neville Chamberlain bereit, vorübergehend gefährdete Kinder und Jugendliche bis zu einem Höchstalter von 17 Jahren aufzunehmen – unter der Bedingung, keine staatlichen Mittel aufbringen zu müssen. Diese sollten per Bahn aus dem Herrschaftsbereich des NS-Regimes ausreisen und mit Sammelvisa nach Großbritannien einreisen dürfen. Diesem Vorbild folgend, erklärten sich schließlich auch die Niederlande, Frankreich, Belgien und Schweden bereit, eine begrenzte Zahl an Kindern ins Land zu holen.

Für die Flucht nach Großbritannien musste von den Hilfsorganisationen für jedes Kind eine Garantiesumme von 50 englischen Pfund für die Reise- und Umsiedlungskosten beim britischen Innenministerium hinterlegt werden. Die meisten Spenden kamen direkt von der Jüdischen Gemeinde in Großbritannien, aber auch die Freikirche der Quäker (Society of Friends), die eine pazifistische Glaubenshaltung vertrat und sich gegen die religiöse Verfolgung von Menschen aussprach, engagierte sich im Bereich der Auswanderungshilfe.

Für die Vorbereitung und Durchführung der Zugfahrten aus Österreich war die Fürsorgezentrale der Israelitischen Kultusgemeinde Wien

## Die Flucht nach England

zuständig, die schon bald nach Übernahme dieser Arbeit in ihren Katastern rund 10.000 Kinder zur Auswanderung führte. Da aber Richard Menasse im Mai 1938 vom Judentum zum Christentum übergetreten war, fielen Hans und Kurt nicht mehr in den Zuständigkeitsbereich der Kultusgemeinde. Über die Anglikanische Kirche erhielten die verzweifelten Eltern einen Kontakt zur Wiener Zentrale der Freikirche der Quäker, die sich um die Auswanderung konfessionsloser jüdischer Kinder sowie „nicht-arischer“ Kinder christlichen Glaubens bemühte und mit der IKG die Vereinbarung geschlossen hatte, bei jedem Transport eine Gruppe hochgefährdeter Kinder nominieren zu dürfen.

Nun begann ein Wettlauf gegen die Zeit, bei dem zahlreiche bürokratische Hürden überwunden werden mussten. Richard und Dolly Menasse wandten sich an das Büro der Quäker in der Singerstraße 16 in der Wiener Innenstadt, in dem die Anmeldungen von Hans und Kurt für die Kindertransport-Aktion entgegengenommen wurden.

Die Arbeit der Quäker im Bereich der Kinderauswanderung unterschied sich kaum von jener der Kultusgemeinde. Sie registrierten die auswanderungsbereiten Kinder und leiteten die Anträge an die britische Zweigstelle der Quäker in London weiter, die diese wiederum an die ebenfalls in London ansässige Hilfsorganisation Refugee Children's Movement (RCM) weitergab. Der Auswahlprozess der Kinder fand unter Ausschluss der betroffenen Familien statt. Neben dem Grad der Gefährdung sollten gesunde Kinder mit guten Manieren nominiert werden. Nach der Auswahl in Wien übernahm das RCM die Verantwortung für die Kinder. Sie organisierte ihre Aufnahme in England, die Verteilung an Heime oder Pflegeeltern sowie die Unterbringung in Schulen. Die Reise- und Aufnahmekosten trugen die Mitglieder der englischen Quäker.

Am 1. Dezember 1938 traf der allererste Kindertransport aus der Reichshauptstadt Berlin in England ein. Der erste Zug aus Wien mit

## Ein schwieriger Start ins Leben



Hans und Kurt Menasse wenige Tage vor der Flucht aus Wien, Dezember 1938.

400 Kindern verließ den Westbahnhof am 10. Dezember. Hans und Kurt wurden von der Quäker-Gesellschaft für den sechsten Kindertransport am 20. Dezember 1938 ausgesucht. Die Eltern erhielten erst ein paar Tage vor dem Abreisetermin eine Benachrichtigung und entsprechende Instruktionen für die Vorbereitung der Kinder. Es blieb noch etwas Zeit, ein Erinnerungsfoto ihrer Söhne in einem Studio anfertigen zu lassen.

An diesem frostigen Dienstagabend, wenige Wochen nach dem gewaltsamen Novemberpogrom, begann für den 8-jährigen Hans, seinen 15-jährigen Bruder Kurt sowie 132 weitere Kinder am Wiener Westbahnhof die Reise in eine ungewisse Zukunft. Jedes Kind durfte nur einen Koffer, ein Handgepäckstück und zehn Reichsmark mitnehmen. Einen Tag und eine Nacht dauerte die Zugfahrt in das 1.200 Kilometer entfernte niederländische Küstenstädtchen Hoek van Holland bei Rotterdam, von dort setzte ein Schiff vom europäischen Festland in die Hafenstadt Harwich im Südosten Englands über.

Die Tragweite der Entscheidung seiner Eltern verstand Hans zum damaligen Zeitpunkt freilich nicht. In kindlicher Naivität verließ er sich darauf, bis zum Wiedersehen mit seinen Eltern von seinem großen Bruder Kurt beschützt zu werden.

## Die Flucht nach England

 <p>Ehefrau</p> <p>Unterschrift des Paltinhabers</p> <p><i>Menasse Kurt</i></p> <p>und seiner Ehefrau.</p> <p>Es wird hiermit bescheinigt, daß der Inhaber die durch das obenstehende Lichtbild dargestellte Person ist und die untenstehende befindliche Unterschrift eigenhändig vollzogen hat.</p> <p>Wien den 22. IX. 1938</p> <p><i>Weislehner Karl</i></p>	<p>PERSONENBESCHREIBUNG</p> <table border="1"> <tr> <td>Beruf</td> <td><i>Lehrer</i></td> <td>Ehefrau</td> </tr> <tr> <td>Geburtsort</td> <td><i>Wien</i></td> <td rowspan="7" style="text-align: center;">/</td> </tr> <tr> <td>Geburtsdag</td> <td><i>8. I. 1902</i></td> </tr> <tr> <td>Wohnort</td> <td><i>Wien</i></td> </tr> <tr> <td>Gestalt</td> <td><i>schlank</i></td> </tr> <tr> <td>Gesicht</td> <td><i>ruhig</i></td> </tr> <tr> <td>Farbe der Augen</td> <td><i>blau</i></td> </tr> <tr> <td>Farbe des Haares</td> <td><i>schwarz</i></td> </tr> <tr> <td>Besond. Kennzeichen</td> <td><i>;</i></td> </tr> </table> <p>KINDER</p> <table border="1"> <thead> <tr> <th>Name</th> <th>Alter</th> <th>Geschlecht</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td colspan="3" style="text-align: center;">/</td> </tr> </tbody> </table>	Beruf	<i>Lehrer</i>	Ehefrau	Geburtsort	<i>Wien</i>	/	Geburtsdag	<i>8. I. 1902</i>	Wohnort	<i>Wien</i>	Gestalt	<i>schlank</i>	Gesicht	<i>ruhig</i>	Farbe der Augen	<i>blau</i>	Farbe des Haares	<i>schwarz</i>	Besond. Kennzeichen	<i>;</i>	Name	Alter	Geschlecht	/		
Beruf	<i>Lehrer</i>	Ehefrau																									
Geburtsort	<i>Wien</i>	/																									
Geburtsdag	<i>8. I. 1902</i>																										
Wohnort	<i>Wien</i>																										
Gestalt	<i>schlank</i>																										
Gesicht	<i>ruhig</i>																										
Farbe der Augen	<i>blau</i>																										
Farbe des Haares	<i>schwarz</i>																										
Besond. Kennzeichen	<i>;</i>																										
Name	Alter	Geschlecht																									
/																											

Kurt Menasses Reisepass, 1938.

Jeder von uns hatte ein Tafelr mit Namen und Geburtsdatum umgehängt. Mein Bruder ist bei mir gesessen als der Zug abfuhr und wir die winkenden Eltern hinter uns ließen. Die Reise an sich war ganz lustig und erschien uns eher wie Urlaub oder Abenteuer. Die Eltern hatten ja gesagt, sie würden bald nachkommen. Ich hatte eine Zipfelmütze, die oben eine Schnur und eine Quaste hatte. Die anderen Kinder haben mich wegen der Mütze gehänselt und sie mir immer wieder vom Kopf gerissen. Wir haben geblödel, gespielt, gerauft. Die Zeit ist für mich schnell vergangen.

Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs im September 1939 wurde der Personenverkehr stillgelegt. Bis dahin gelang rund 10.000 als „jü-